

Lokale Dynamik in den Niederlanden. Motive, Ursprünge und Ziele von Firmenwanderungen und deren Beitrag zur Veränderung der niederländischen Wirtschaftslandschaft*

Standortwechsel als Anzeichen für räumliche Entwicklungstendenzen

Seit Birch 1979 seine bahnbrechende Studie über *The job generation process*¹ veröffentlichte, hat sich die Einsicht verbreitet, daß die Entwicklungen des Arbeitsmarktes am klarsten aufzuspüren sind, wenn man sie nach den Komponenten Betriebsgründung, Betriebsstillegung und Standortwechsel aufteilt. Weil sich dabei die Analogie zur Demographie aufdrängt, die mit Daten über Geburten, Sterblichkeit und Wanderung arbeitet, bezeichnet man diesen Ansatz auch als 'Betriebsdemographie'² oder als 'Ökonomische Demographie'.³ Birch selbst umschrieb diese Forschungsrichtung als 'Blick durch das ökonomische Mikroskop'.

In den Niederlanden hat Wever⁴ die betriebsdemographische Forschung im Sinne Birchs eingeführt. Bewußt rückte er dabei die Betriebsgründungen in den Mittelpunkt. Das hatte auch Birch bereits getan, denn sie gelten nicht nur als quantitativ wichtiger Standortwechsel, sondern auch als stärker beeinflussbar. Birch wie Wever hielten ein Einwirken im Bereich der Betriebsgründungen für sinnvoller als eine Einflußnahme auf Betriebsstillegungen. Diese dritte Komponente weist nur geringe regionale Unterschiede auf.

Wenn man die vielen Standortwechsel in den Niederlanden und deren Beschäftigungseffekte betrachtet, dann ist das überwiegende Interesse der 'ökonomi-

* Der Autor ist Dozent an der Faculteit der Ruimtelijske Wetenschappen (Wirtschaftsgeographie und Regionalwissenschaften) der Rijksuniversiteit Groningen. Der Beitrag ist die schriftliche Fassung eines Vortrags, den der Autor auf Einladung des Instituts für Geographie und des Zentrums für Niederlande-Studien am 18.5.1994 gehalten hat. Er wurde von Frau Barbara Fremdling, Talencentrum RUG, aus dem Niederländischen ins Deutsche übertragen.

¹ D.L. BIRCH, *The job generation process*. Cambridge, Mass., 1979 (MIT Program on Neighborhood and Regional Change).

² EIM (Wirtschaftsforschungsinstitut für Mittel-/Kleinbetriebe), *Demografie van ondernemingen*. Zoetermeer 1992; L. VAN WISSEN, *Ontwikkeling van bedrijven als onderwerp van demografische studie*, in: *Demos* 8 (1992), S. 69-72.

³ N.J. KEMPER, *Geboorte en sterfte van bedrijven*, in: *Geografie* 12 (1992), S. 34-38.

⁴ E. WEVER, *Nieuwe bedrijven in Nederland*, Assen 1984.

schen Demographie' vor allem für die Betriebsgründungen allerdings nicht mehr ohne weiteres zu rechtfertigen. Im Jahre 1991 wurden (nach den Mobilitätsbilanzen der Industrie- und Handelskammern) 70.000 Betriebe gegründet, 32.000 stillgelegt und 48.000 verlegt. Von den Gründungen waren im Zeitraum zwischen 1987 und 1991 durchschnittlich ungefähr 56.000 volle Arbeitsplätze betroffen und von den Stilllegungen etwa 50.000. Über die Beschäftigungseffekte der Standortwechsel wurde für den entsprechenden Zeitraum keine Vergleichszahl publiziert, aber allein von den Betriebsverlegungen zwischen verschiedenen Industrie- und Handelskammerbezirken waren 1990/91 im Jahresdurchschnitt 20.000 Arbeitnehmer betroffen.⁵ Und diese weiträumigeren Umzüge machen nur ein Viertel aller Standortwechsel aus, wirken aber unmittelbar erheblich auf die niederländische Wirtschaftslandschaft ein. Die gesamten Firmenwanderungen, über kurze und längere Entfernungen hinweg, lösen noch weit mehr Beschäftigungseffekte aus: 1991 waren jedenfalls über 100.000 Arbeitsplätze davon betroffen. (Nach einer Schätzung aufgrund von Zahlen über Betriebsverlegungen, auf die im folgenden noch näher eingegangen wird, wäre es 1991 sogar um 150.000 Arbeitsplätze gegangen.)

Diesen Angaben ist zu entnehmen, daß die Standortwechsel mindestens in derselben Größenordnung liegen wie Betriebsgründungen und Stilllegungen. Doch nicht allein wegen ihrer schieren Anzahl kommt ihnen Bedeutung zu, sondern in den Umzügen manifestieren sich Tendenzen des Standortmusters. Aus der räumlichen Verteilung der Betriebsgründungen oder Stilllegungen ist vielleicht abzuleiten, wie dynamisch die Wirtschaft in der betreffenden Region ist, sie läßt allerdings kaum Rückschlüsse auf die Standortpräferenzen der Unternehmer zu. Diese bauen ihren Betrieb nämlich zumeist an ihrem Wohnort auf und treffen zu dem Zeitpunkt noch keine bewußte Standortwahl. Das tun sie allerdings bei einem Standortwechsel: Aus verschiedenartigen Gründen wird ein Umzug unerläßlich, und man muß sich auf irgendeine Weise bewußt für den zukünftigen Ort entscheiden. Folglich können Betriebsverlegungen, vor allem, wenn damit Gemeindegrenzen überschritten werden, als aussagekräftige Anzeichen für Standortpräferenzen der Unternehmer gelten und müßten in die regionalökonomische Politik einbezogen werden.

Wie aussagekräftig Standortwechsel auch sein mögen, so sind zuverlässige Informationen darüber doch nicht leicht zu beschaffen. Zwar werden in den meisten Ländern Betriebsregister geführt, aber die Änderungen sind häufig nicht nach Gründungen, Stilllegungen und Verlagerungen aufgeteilt. Auch für die Niederlande fehlt bis zum Jahre 1985 eine umfassende Auflistung der Firmenwanderungen auf Landesebene. Ausschließlich für die fünfziger und sechziger Jahre lassen sich diese Daten aus den Betriebskartotheken ableiten, die von den wirtschaftstechnologischen Instituten für die Allgemeine Industriestatistik (Algemene Industriestatistiek: AIS) geführt wurden. Aus dem Namen dieser Quelle ist bereits zu schließen, daß nur der industrielle Sektor abgedeckt ist. Überdies registrierte die AIS lediglich Betriebe mit mehr als zehn Arbeitnehmern. Dennoch gilt die Studie, welche die Stiftung für Interuniversitäre Sozialwissenschaftliche Forschung (Stichting voor Interuniversitair

⁵ KEMPER, *Geboorte en sterfte van bedrijven*, S. 34-38; N.J. KEMPER/P.H. PELLENBARG, *Bedrijfsverplaatsing in Nederland, 1990-1991*, in: *Economisch-Statistische Berichten*, 28.4.1993, S. 380-384.

Sociaalwetenschappelijk Onderzoek⁶) auf der Grundlage dieser Daten erstellte, als Standardwerk in der Literatur über Standortwechsel.⁷ Alle übrigen einschlägigen Forschungen über die Niederlande sind gegenüber dieser SISWO-Studie insofern von geringerer Tragweite, als sie entweder nur Stichproben analysieren oder sich auf eine bestimmte Stadt oder Region beschränken. Im Zeitraum von 1945 bis 1985 wurden mehr als hundert derartiger partieller Studien über Standortwechsel in den Niederlanden erstellt, die methodisch wie inhaltlich stark variieren. Inzwischen hat sich diese Zahl noch vergrößert, und aus alledem läßt sich nur mühsam ein Gesamtbild über die Standortwechsel in den Niederlanden zusammensetzen.⁸

Erst vom Zeitpunkt 1985/86 an verfügen wir mit dem Handelsregister der Industrie- und Handelskammern über Daten zu Firmenwanderungen in den Niederlanden insgesamt. Die gesonderte Aufführung von Gründungen, Stilllegungen und Verlegungen von Betrieben war daraus schon für die Zeit vor 1985 zu entnehmen, anschließend aber wurden die Daten auch gekoppelt in automatisierter Registrierung für Dritte zugänglich gemacht. Das System, das unter dem Projektnamen 'Mutatiebalans' (Mobilitätsbilanz) fungiert, wird eingehend in der methodologischen Publikation von Kemper⁹ beschrieben. Die Mobilitätsbilanzen machen die Daten über Standortwechsel in einer Form verfügbar, in der die Herkunfts- und Zieladressen für jeden gewünschten Gewerbebereich, jedes Postleitzahlgebiet und jeden Zeitraum miteinander verknüpft sind. Ein Großteil der auf die jüngste Zeit bezogenen Informationen über den Umfang, die Art und die räumliche Streuung der Betriebsverlegungen in den Niederlanden, die dieser Beitrag hier enthält, stammt aus diese Quelle.

Die Mobilitätsbilanzen haben - wie jede statistische Quelle - ihre Grenzen. Das Handelsregister, aufgrund dessen sie berechnet wurden, unterscheidet beispielsweise nicht zwischen aktiven und inaktiven Betrieben. Überdies fällt nur ein Teil der landwirtschaftlichen wie auch der freiberuflichen Betriebe unter die gesetzliche Eintragungspflicht für das Handelsregister. Das schwerwiegendste Problem aber erwächst aus dem Umstand, daß die Industrie- und Handelskammern die Betriebe nicht als wirtschaftliche oder räumliche Einheit, sondern als juristische Einheit betrachten. Dadurch verwischt sich oft der Unterschied zwischen Betriebsgründungen und Verlegungen. Zudem sind manche Betriebe mehrfach in das Handelsregister eingetragen, zum Beispiel als Produktionsbetrieb, als Handelsfirma und als Beratungsorganisation (Consultancy). Diesen Nachteilen steht jedoch der große Vorteil gegenüber, daß die aufgeführten Betriebe einheitlich in den Niederlanden

⁶ SISWO, (Stiftung für Interuniversitäre Sozialwissenschaftliche Forschung), *Verplaatsing industriële bedrijven*, Teil 1, Amsterdam 1967.

⁷ SISWO, *Verplaatsing industriële bedrijven*.

⁸ P.H. PELLENBARG, *Bedrijfsrelokatie en ruimtelijke cognitie*, Dissertation R.U. Groningen 1985.

⁹ N.J. KEMPER, *Regionaal-economische mutatiebalansen*, in: *Planning* 1984, S. 2-12.

insgesamt erfaßt sind. Die Zahlen über Firmenwanderungen, welche die Industrie- und Handelskammern dann schließlich herausgeben, spiegeln in jedem Fall die Tendenzen in der räumlichen Standortorientierung niederländischer Betriebe wider.

Merkmale der umzugswilligen Betriebe

Bei Firmen, die ihren Standort verlegen, handelt es sich im allgemeinen um kleine, junge, selbständige und wachsende Unternehmen. Diese Merkmale stehen in engem Zusammenhang mit der Phase innerhalb des betrieblichen Lebenszyklus, in der die meisten Umzüge stattfinden: das ist nämlich der erste Wachstumsschub nach der Startperiode. Es wurde bereits darauf verwiesen, daß für die meisten Unternehmer die Standortwahl zu Beginn noch keine große Rolle spielt, errichten sie ihren Betrieb doch häufig in der eigenen Wohnung oder in einer anderen irgendwie verfügbaren Unterkunft, die zumeist nicht viel Platz bietet, dafür aber billig ist. Wenn sie die Anfangszeit überstehen, fehlt es vielen Betrieben in der darauffolgenden Wachstumsphase häufig an räumlichen Ausweitungsmöglichkeiten, so daß ein Umzug nötig wird. Folglich sind Standortwechsel sozusagen natürlicherweise mit jungen, oftmals kleinen oder im Wachstum begriffenen Betrieben verbunden. Wenn das Wachstum anhält, kann dieser Prozeß sich durchaus mehrmals wiederholen. Je größer der Betrieb wird, desto eingreifender wird allerdings ein Standortwechsel: Die Produktionsmittel, die verlagert oder erneuert werden müssen, nehmen zu, und die betroffene, inzwischen größere Gruppe von Arbeitnehmern erschwert einen Umzug. Deshalb suchen größere Betriebe lieber nach anderen Lösungen für ihren Raummangel. Dazu bietet sich erstens an, die bestehende Niederlassung zu erhalten und in einer Standortspaltung Teile der Produktion zu verlagern, und zweitens, andere Betriebe zu übernehmen, um die Produktionskapazität erweitern zu können. North hat diese räumliche Entwicklung für eine Gruppe von hundert kunststoffproduzierenden Betrieben im Vereinigten Königreich über einen Zeitraum von zehn Jahren eingehend verfolgt.¹⁰

Die älteren Studien über Standortwechsel in den Niederlanden verstellen den Blick auf die oben skizzierten Merkmale umzugswilliger Betriebe. Die Verzerrung liegt zum einen darin, daß viele Studien sich auf Betriebe mit mindestens zehn Arbeitnehmern beschränken. Eine Untersuchung der landesweiten Standortwechsel für die Jahre 1974 und 1975 verschob die Untergrenze mit sieben Arbeitnehmern ein wenig und errechnete für die so ermittelten mobilen Firmen eine durchschnittliche Belegschaft von 41 Arbeitskräften.¹¹ Vergleicht man dieses mit den neueren Resultaten, die sich aus der von den Industrie- und Handelskammern erstellten Mobilitätsbilanz für alle Firmenwanderungen ergeben, dann zeigt sich, daß die

¹⁰ D.J. NORTH, *The process of locational change in different manufacturing organizations*, in: F.E.I. HAMILTON (Hrsg.), *Spatial perspectives on industrial organization and decision-making*, London 1974, S. 213-244.

¹¹ P.H. PELLENBARG, *Bedrijfsmigratie in Nederland*, Band II, *Onderzoekresultaten*, Groningen 1977.

älteren Studien vermutlich den Großteil der Standortwechsel ausgeklammert haben, und daß die durchschnittliche Betriebsgröße (Beschäftigtenzahl) der betreffenden Betriebe auch damals schon weit niedriger war. Aus der Mobilitätsbilanz ergibt sich in Betrieben, die ihren Standort 1990/91 verlagert haben, eine durchschnittliche Beschäftigtenzahl von 6,3 Arbeitnehmern in der Industrie, von 3,3 im Großhandel und von 2,7 in Dienstleistungsbetrieben. Für das Jahr 1992 betragen die jeweiligen Zahlen 9,0, 3,2 und 2,6. Vermutlich sind diese Durchschnittszahlen der tatsächlich beteiligten Arbeitnehmer ein wenig zu niedrig angesetzt, denn die Mobilitätsbilanzen registrieren auch Standortwechsel, von denen das Personal nicht betroffen ist. Trotz dieses Vorbehalts legen die Mobilitätsbilanzen den Schluß nahe, daß umzugswillige Betriebe zumeist sehr klein sind, also weniger als zehn Arbeitnehmer beschäftigen. Betriebsverlegungen bei größeren Unternehmen, die beispielsweise zwischen 100 und 200 Personen beschäftigen, kommen nur selten vor.¹²

Unter den verschiedenen Gewerbebranchen treten deutliche Mobilitätsunterschiede zwischen der Industrie und anderen Branchen wie dem Baugewerbe oder dem Großhandel zutage. Tabelle 1 führt die Standortwechsel in verschiedenen Gewerbebranchen für den Zeitraum von 1987 bis 1991 auf. (Für 1986 existieren zwar auch Zahlen, aber die haben sich im nachhinein als wenig zuverlässig herausgestellt, so daß sie hier ausgeklammert bleiben.) In dem Untersuchungszeitraum (1987-91) erwiesen sich Sachdienstleistungsbetriebe absolut wie auch relativ als mobilste Gruppe, gefolgt vom Großhandel. Industriebetriebe blieben zwar hinter beiden zurück, waren aber noch immer umzugswilliger als beispielsweise Einzelhandelsbetriebe oder Dienstleistungsbetriebe im Versorgungsbereich. Absolut gingen Standortwechsel in der Industrie wie auch im Einzelhandel und im versorgenden Dienstleistungsbereich 1991 zurück. Im Großhandel und im Bereich der Sachdienstleistungen nahmen Standortwechsel zwar absolut noch zu, aber relativ ließ auch in diesen mobilsten Branchen die Umzugsbereitschaft nach (der sogenannte 'Standortwechselfaktor' nimmt ab). Möglicherweise schlägt sich darin die wirtschaftliche Rezession nieder oder/und es macht sich auch das Ende der Aufholbewegung bei den Betriebsverlegungen geltend, die in der zweiten Hälfte der achtziger Jahren nach dem Aufschieben von Investitionsplänen in der zuvor durchlaufenen Rezession einsetzte.¹³

¹² N.J. KEMPER/P.H. PELLENBARG, *Bedrijfsverplaatsing in Nederland 1988-'89*, in: *Economisch-Statistische Berichten* 6-3-1991, S. 249-252.

¹³ N.J. KEMPER/P.H. PELLENBARG, *Bedrijfsverplaatsing in Nederland, 1990-1991*, in: *Economisch-Statistische Berichten* 28-4-1993, S. 380-384.

Tabelle 1

Standortwechsel in verschiedenen Wirtschaftszweigen, 1987-1991

	Zahl der Standortwechsel			Standortwechselfaktor ⁴		
	1987	1989	1991	1987	1989	1991
Industrie	2950	3357	3300	6,4	7,0	6,4
Baugewerbe	2500	2627	2800	6,0	6,1	6,0
Großhandel	5400	6540	6900	8,0	9,0	8,3
Einzelhandel	4400	4725	4400	3,2	3,4	3,2
Sachdienstleistungen ¹	12650	15843	18800	8,6	9,3	8,6
Versorgende Dienstleistungen ²	3700	4265	4200	3,7	4,1	3,8
Sonstige ³	4400	5651	7600			
Insgesamt	36000	43008	48000	6,1	6,7	6,5

¹ Transport, Lagerung, Kommunikation, Banken und Versicherungen, Makler, Sachdienstleistungen

² Hotels und Gaststätten, Reparaturwerkstätten, Sport- Freizeit- und Erholungsbereich, Reinigung, Wäschereien, Friseure und andere personenbezogene Dienste, Fotoateliers

³ Vor allem Holdinggesellschaften

⁴ Standortwechsel als Prozentanteil aller betrieblichen Niederlassungen

Quelle: Kemper und Pellenbarg¹⁴

Motive und Strategien für Standortwechsel

Die beiden Hauptgründe für einen Firmenumzug liegen darin, daß der alte Standort nicht genügend Raum für Erweiterung bietet oder daß er schwer zu erreichen ist. Auf die meisten niederländischen Betriebe, die ihren Standort gewechselt haben, trifft dies jedenfalls zu. In dem Motiv des Rummangels schlägt sich nieder, daß es sich bei den umzugswilligen Firmen häufig um junge, wachsende Betriebe handelt. Und die schwere Erreichbarkeit bisheriger Standorte erklärt die Tendenz, aus den Stadtzentren und zentraler gelegenen Vierteln in Vororte unweit von Ausfallstraßen zu ziehen. Diese beiden Umzugsmotive haben sich im Laufe der Zeit kaum geändert. In den fünfziger und sechziger Jahren hatte überdies allerdings noch der damals angespannte Arbeitsmarkt eine Rolle gespielt. Seit kaum noch industrielle Produktionsbetriebe von weither in die Randprovinzen des Landes ziehen, spielt der Arbeitsmarkt ausschließlich noch eine - allerdings wichtige - Rolle als Bleibefaktor bei erwogenen Standortwechseln: Aus Angst, das bestehende Personal zu verlieren, sehen viele Betriebe von einem Umzug ab oder minimalisieren die Umzugsentfernung. Von den oben genannten beiden Hauptmotiven für

¹⁴ N.J. KEMPER/P.H. PELLENBARG, *De ruimtelijke dynamiek van het Nederlandse bedrijfsleven*, in: *Economisch-Statistische Berichten* 10-2-1988, S. 153-159; dies., *Bedrijfsverplaatsing 1988-'89*, S. 249-252; dies., *Bedrijfsverplaatsing 1990-1991*, S. 380-384.

einen Standortwechsel wirkt der zu knappe Raum als drängende Kraft (Pushfaktor), den alten Standort aufzugeben, während die schwere Erreichbarkeit sich eher als Anziehungskraft (Pullfaktor) des neuen Standorts geltend macht. Beide Faktoren setzen sich aus mehreren Komponenten zusammen. Ist der zu knappe Raum für den anstehenden Standortwechsel ausschlaggebend, so tritt in den Vordergrund, ob der neue Standort groß genug, zweckentsprechend, preislich angemessen und für die Firma repräsentativ ist. Ist aber die bisherige schlechte Erreichbarkeit ausschlaggebend, so kommen Überlegungen über die Lage des neuen Standorts für Kunden wie Lieferanten, über die Erschließung des Geländes oder auch über Parkmöglichkeiten zum Tragen. Weitere Push- und Pullfaktoren (wie die Abfallbeseitigung, die Energieversorgung, Subventionen, das Wohnumfeld) sind dagegen zweitrangig. Die Literatur über Firmenwanderungen weist keine, oder nur sehr wenige Unterschiede in den Umzugsmotiven von Industriebetrieben einerseits und Dienstleistungsbetrieben andererseits auf.¹⁵

Abgesehen von den Motiven, die einen Unternehmer eines Tages zu einem Standortwechsel veranlassen, kann er auch eine bestimmte Strategie verfolgen. Seine Vorstellung von dem langfristigen Standort seines Betriebes beeinflusst die Art, in der er die momentanen Unzulänglichkeiten des bisherigen Standorts zu beheben sucht. Grob umrissen lassen sich hier drei Haltungen unterscheiden:

1. Die Betriebsstätte stellt 'totes Kapital' dar, in das folglich möglichst wenig zu investieren ist: lieber ein Gebäude pachten als kaufen.
2. Eine eigene Betriebsstätte gilt als wichtige Sicherheit für Bankdarlehen zu Investitionszwecken: Je wertvoller das Grundstück und das Gebäude, desto besser. Auch der Anlagewert der Immobilie macht sich geltend.
3. Umzüge sind teuer und folglich tunlichst zu vermeiden; Kaufen schließt auf jeden Fall die Gefahr aus, daß ein Pachtverhältnis gekündigt werden könnte.

Die erste Strategie paßt am besten zu jungen Betrieben, die lieber alles Kapital in direkte Produktionsmittel stecken, als in ein Gebäude, das sich nicht bezahlt macht. Die zweite Strategie ist eher auf etwas ältere, mittelgroße Betriebe zugeschnitten, die einen neuen Wachstumsschub mit Investitionen umsetzen müssen und sich dabei vor Augen führen, daß der Wert einer eigenen Immobilie für die Bank maßgeblich sein kann. Die dritte Strategie findet sich vor allem bei Industriebetrieben, die viel in zuweilen schwer zu verlagernde Maschinen investiert haben und für die Pachtkündigungen ein finanzielles Risiko darstellen würden.¹⁶

Diese verschiedenen Einstellungen zu der Betriebsstätte sind an der Entscheidung für den Kauf oder die Pacht beteiligt. Überdies stellen sie aber auch Weichen für die Standortorientierung. Strategie 1 und 3 führen zur Suche nach einer möglichst billigen Lösung, sei es Kauf oder Pacht. Strategie 2 hingegen

¹⁵ PELLENBARG, *Bedrijfsrelokatie*.

¹⁶ H.J. BOUWERS/P.H. PELLENBARG, *Verhuizen en bouwen. Een onderzoek naar aard en relaties van bedrijfsverhuizing en bedrijfshuisvesting in Nederland*, Groningen 1989.

bedingt die Entscheidung für eine 'teure' Betriebsstätte. Im völligen Gegensatz zu den Annahmen der Standorttheorie ist es demnach durchaus möglich, daß manche Betriebe eher nach dem teuersten als nach dem billigsten Standort suchen. Baugesellschaften entsprechen diesem Trend, wenn sie Betrieben Raum in Spitzenlagen anbieten. Auch der repräsentative Wert eines solchen Standorts spielt dabei natürlich eine Rolle. In der Praxis interessieren sich vor allem Betriebe, die Sachdienstleistungen erbringen, für Büroräume in derartig bevorzugter Lage. Sie können auch viel einfacher umziehen als Produktionsbetriebe, wenn ihnen der neue Standort nach einer Weile nicht mehr zusagen sollte oder wenn ein Verkauf der Büroräume finanziell attraktiv erscheint.¹⁷

Der Verlauf der meisten Betriebsverlegungen läßt erkennen, daß zwischen Betrieb und Betriebsstätte keineswegs Übereinstimmung herrscht. Aus der bereits erwähnten Studie *Verhuizen en bouwen* ('Umziehen und Bauen')¹⁸ ergibt sich deutlich, daß Betriebe ihre Umzugspläne oft sehr lange, wenn nicht zu lange, aufschieben. Zeichnet sich Raummangel ab, dann wird ein Umzug oft lange Zeit erwogen, doch zögert man ihn so weit hinaus, bis ein Punkt erreicht ist, an dem eine wirkliche Raumnot akut geworden ist. Selbst dann ist noch zuweilen ein zusätzlicher Anstoß wie ein Wechsel in der Direktion, geänderte Gemeindeverordnungen oder das plötzliche Angebot einer Baugesellschaft nötig, um den Umzug tatsächlich durchzuführen. Nicht selten folgt dabei nach (zu) langem Zögern ein übereiltes, undurchdachtes Handeln mit einer Standortwahl, die man hinterher bedauert. Mehrere Studien haben gezeigt, daß einer von drei Betrieben, die verlagert wurden, später die Wahl seines neuen Standorts für falsch hielt.¹⁹ Umgekehrt ausgedrückt heißt das natürlich, daß relativ viele Betriebe, immerhin dreiviertel aller umgezogenen Firmen, zufrieden feststellten, an ihrem neuen Standort über mehr Raum zu verfügen und bessere Geschäftsergebnisse zu erzielen. Ein Standortwechsel hat also offenbar recht unterschiedliche Aspekte. Auf jeden Fall erfolgt die Abwägung dafür oder dagegen selten als eine langfristige unternehmerische Entscheidung. Das geht klar aus dem Umstand hervor, daß jeder fünfte gerade verlegte Betrieb schon wieder über zu wenig Raum für Erweiterungen klagt. Offenbar hatten die betreffenden Unternehmer nicht einbezogen, daß ihr Betrieb anhaltend weiterwachsen würde. Konsequenz dieser Fehleinschätzung ist, daß nicht weniger als ein Drittel aller soeben verlegten Betriebe einen weiteren Umzug innerhalb der nächsten fünf Jahre für nötig hält. Die große Zahl der Standortwechsel ist somit teilweise der mangelnden Voraussicht künftigen Wachstums anzulasten. Wenn die Unternehmer ihren Standort zielbewußter auswählten, wären demnach weniger Firmenumzüge nötig.

¹⁷ KEMPER/PELLENBARG, *Bedrijfsverplaatsing 1990-1991*, S. 380-384.

¹⁸ BOUWERS/PELLENBARG, *Verhuizen en bouwen*.

¹⁹ PELLENBARG, *Bedrijfsrelokatie*.

Muster von Standortwechseln seit den fünfziger Jahren

Wenn man die bruchstückhaften Daten über Standortwechsel aus den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren mit den detaillierten Angaben aus den Mobilitätsbilanzen ergänzt, die von den Industrie- und Handelskammern für die achtziger Jahre herausgegeben wurden, so treten deutliche Entwicklungsstränge zutage. Sie zeichnen sich im Umfang der Firmenwanderungen insgesamt wie auch bei den betroffenen Gewerbebezügen ab, und es bilden sich räumliche Muster.

Seit Mitte der achtziger Jahre haben die Standortwechsel im Umfang deutlich zugenommen. Über die Zeit davor lassen sich kaum sichere Aussagen treffen. Die betriebliche Mobilität ist rund um die städtischen Agglomerationen im westlichen Ballungsraum, der sogenannten 'Randstad Holland', schon seit längerer Zeit angestiegen, sicher jedenfalls seit 1960; aber in anderen Gebieten ging sie seit den späten sechziger Jahren zurück. Das gilt zum Beispiel für die Provinzen Friesland, Overijssel und Gelderland.²⁰ Seit Mitte der achtziger Jahre war das Wachstum sehr stark. In den vier Jahren zwischen 1987 und 1991 nahmen die Standortwechsel bei Industriebetrieben von 3.000 auf 3.300 zu, und alle Wirtschaftszweige zusammen verzeichneten in diesem Zeitraum einen Anstieg von 36.000 auf 48.000 Umzüge. (Vgl. Tabelle 1). Im Jahre 1991, dem letzten Jahr, über das bisher vollständiges Zahlenmaterial vorliegt, zogen durchschnittlich nicht weniger als 6,5% aller niederländischen Betriebe um. Bedenkt man überdies, daß einige Betriebe innerhalb einer Frist von ein paar Jahren mehrmals umzogen, so besagt diese Zahl, daß gegenwärtig in einem Zeitraum von fünf Jahren schätzungsweise ein Viertel aller in den Niederlanden ansässigen Betriebe den Standort wechselt. In einer Kettenreaktion setzt diese Unruhe den Immobilienmarkt für Gewerbegebiete und gewerblich genutzte Gebäude unter starken Druck. Um besser voraussehen zu können, wo sich dieser Druck entladen wird, muß der Prozeß der Standortwechsel insgesamt genau verfolgt werden.

Was die betroffenen Sektoren betrifft, so hat sich die größte Häufigkeit von Standortwechseln in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg allmählich von der Industrie über den Großhandel zu den Dienstleistungsbetrieben hin verschoben. In den fünfziger Jahren und zu Beginn der sechziger Jahre war die Industrie am mobilsten. (Bei den lückenhaften Daten über diese Jahre sollte man allerdings vielleicht besser von einer mehr oder weniger genau beobachtbaren Mobilität sprechen.) Verhältnismäßig viele Industriebetriebe zogen in diesem Zeitraum von innerstädtischen Standorten in Gewerbegebiete um, die damals überall am Rand von größeren und auch kleineren Städten entstanden. Darüber hinaus zogen etliche Industriebetriebe auf der Suche nach billigen, ungelernten Arbeitskräften, die auf dem angespannten Arbeitsmarkt im westlichen Ballungsraum der Niederlande kaum noch zu finden waren, weit weg in die niederländischen Randprovinzen. Oft handelte es sich dabei um Produktionswerke großer Konzerne wie Philips oder AKU.

In der zweiten Hälfte der sechziger und während der siebziger Jahre entwickelte sich der Großhandel zum mobilsten Sektor. Das jedenfalls ist dem (wie

²⁰ PELLENBARG, *Bedrijfsrelokatie*, S. 127.

gesagt: lückenhaften) Zahlenmaterial beispielsweise über die Abwanderung von Betrieben aus Amsterdam zu entnehmen.²¹ Genau wie bei der Industrie zogen auch viele Großhandelsunternehmen wegen Raummangels und der schlechter werdenden Erreichbarkeit innerstädtischer Standorte an den Stadtrand oder in Vororte.

In den achtziger Jahren schließlich setzten sich die Dienstleistungsbetriebe an die Spitze der betrieblichen Mobilität. Immer mehr Büros, in denen Sachdienstleistungen abgewickelt werden, zogen aus den Stadtzentren an Randgebiete größerer oder kleinerer Agglomerationen. Die Schlüsselrolle dabei spielt, daß sie mit dem Auto erreichbar sein müssen. Diese Forderung liegt im stets heftiger werdenden Widerstreit mit dem Bemühen der Regierung, den Autoverkehr einzuschränken.

Auch die räumlichen Muster der Standortwechsel haben sich in der Nachkriegszeit nach und nach verschoben. Vor allem in der Industrie zeichneten sich gleichzeitig zunächst zwei Strömungen ab: erstens eine landesweite räumliche Dekonzentration (dabei ging es um die Produktionsbetriebe, die auf der Suche nach Arbeitskräften in Randprovinzen abwanderten) und zweitens eine einsetzende Dekonzentrationsbewegung im städtischen Raum, also ein Verlagern der Industriebetriebe auf die Vororte. In beiden Strömungen kam es zu einer etwa gleichgroßen Zahl von Umzügen. Tabelle 2 zeigt allerdings, daß die industriellen Standortwechsel während der fünfziger und zu Beginn der sechziger Jahre innerhalb des Westteils der Niederlande dieselbe Größenordnung erreichten wie die Umzüge aus dem Westen in den Osten, Norden und Süden. Standortwechsel in umgekehrter Richtung gab es nicht.

In den siebziger Jahren ebte die landesweite Dekonzentrationsbewegung ab, oder genauer gesagt, der Raum, in dem sich die Verlagerung von Produktionsbetrieben abspielte, erweiterte sich auf Niedriglohngebiete in der Dritten Welt. Die zweite Strömung allerdings, die 'Suburbanisation', bei der sich Industriebetriebe auf die Vororte verlagern, hält an. Sie beschleunigte sich sogar und bezog vor allem während der achtziger Jahre immer mehr Wirtschaftszweige ein. Letztlich wanderten auch zahlreiche Dienstleistungsbetriebe, die sich lange im Stadtzentrum halten konnten, in Vororte ab. Nach und nach erweiterte sich auch bei dieser Strömung der Bezugsraum: Inzwischen weichen viele Betriebe nicht allein aus den Zentren großer Städte an den Stadtrand aus, sondern die Abwanderung formiert sich zu einem Zug aus dem Nord- und Südflügel der 'Randstad Holland' in östlicher Richtung, mit Ausstrahlungen in das dazwischenliegende Gebiet und die Flanken dieser 'Randstad'-Flügel. Auch zwischen dem Nord- und dem Ostflügel kommt es zu Standortwechseln. Diese Entwicklungen treten besonders deutlich zutage, wenn die Standortwechsel im größeren Zeitverlauf betrachtet werden (vgl. Abbildung 1). Immer klarer zeichnet sich aus den Firmenwanderungen die Tendenz ab, daß sich der westliche Ballungsraum 'Randstad Holland' zu einem Städtering im Zentrum der Niederlande auswächst.

²¹ P.H. PELLENBARG, *Bedrijfsmigratie in Nederland*, Band I, *Terreinverkenning*, Groningen 1976.

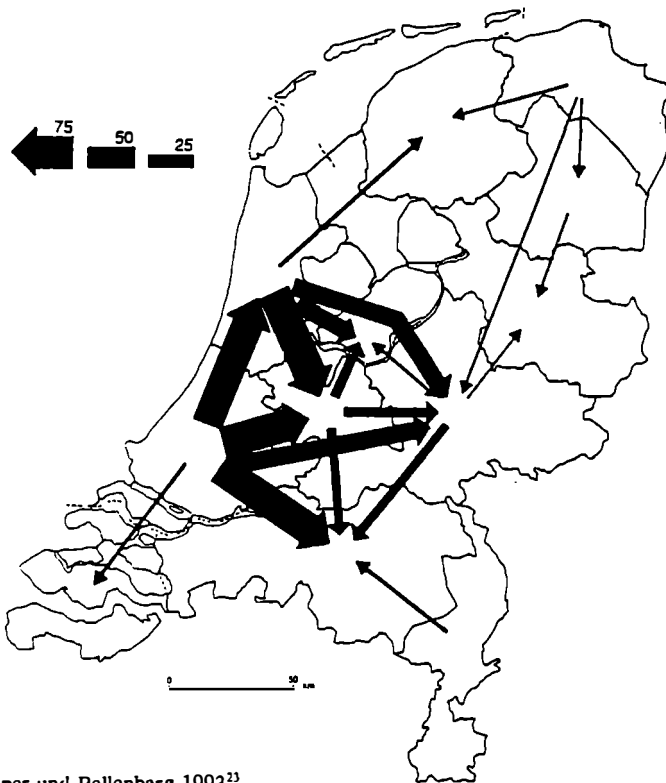
Tabelle 2

Standortwechsel von Industriebetrieben mit mindestens zehn Beschäftigten über die Provinzgrenzen hinaus, von 1950 bis 1962

Abwanderung aus	Zuzug nach				Insgesamt
	Norden	Osten	Westen	Süden	
Norden	89	15	2	1	107
Osten	31	164	6	15	216
Westen	117	159	321	114	711
Süden	4	21	3	189	217
Insgesamt	241	359	332	319	1251

Quelle: Reinink 1970²²

Abb. 1: Standortwechsel von Industrie-, Großhandels- und Dienstleistungsbetrieben über die Provinzgrenzen hinaus, 1990/1991, im Jahresdurchschnitt



Quelle: Kemper und Pellenbarg 1993²³

²² G.J. REININK, *Industriële bedrijfsmigratie in Nederland in de jaren 1950-1962. Een onderzoek naar verplaatsingsfactoren*, Amsterdam 1970.

²³ KEMPER/PELLENBARG, *Bedrijfsverplaatsing 1990-1991*, S. 380-384.

Die neuesten Zahlen, die über Standortwechsel verfügbar sind, beziehen sich auf das Jahr 1992. Tabelle 3 bietet eine Zusammenfassung dieser Zahlen für die mobilsten Wirtschaftszweige, die Industrie, den Großhandel und Dienstleistungsbetriebe. Ein Vergleich mit Tabelle 1 macht die beträchtliche Zunahme der Standortwechsel deutlich, doch ist die Gegenüberstellung insofern verzerrt, als die Industrie- und Handelskammern die Standortwechsel 1992 erstmals etwas anders - vollständiger - erfaßt haben. Insgesamt wurden 1992 demnach beinahe 4.000 Industriebetriebe verlagert, was 6,4 Prozent aller Betriebe dieses Sektors entspräche. Die betriebliche Mobilität in allen Wirtschaftszweigen zusammen belief sich nach diesen Angaben 1992 mit 55.000 bis 60.000 Umzügen auf rund 8% der niedergelassenen Betriebe.

Tabelle 3
Standortwechsel pro Wirtschaftszweig und die Zahl der davon betroffenen Beschäftigten, 1992

	Betriebe	Beschäftigte	durchschnittliche Beschäftigtenzahl pro Betrieb
<u>Abwanderungen/Zuzüge</u> (grenzüberschreitend: COROP-Gebiete)			
Industrie	740	3840	5,2
Großhandel	1939	6245	3,2
Dienstleistungen*	5693	10299	1,8
Insgesamt	<u>8372</u>	<u>20384</u>	<u>2,4</u>
<u>Interne Standortwechsel</u> (innerhalb von COROP-Gebieten)			
Industrie	3212	31729	9,9
Großhandel	6109	19404	3,2
Dienstleistungen*	16485	47318	2,9
Insgesamt	<u>25806</u>	<u>98451</u>	<u>3,8</u>
<u>Standortwechsel insgesamt</u>			
Industrie	3952	35569	9,0
Großhandel	8048	25649	3,2
Dienstleistungen*	22178	57617	2,6
Insgesamt	<u>34178</u>	<u>118835</u>	<u>3,5</u>

*) Dienstleistungen ohne Finanzdienstleistungen (SBI 8135, 8137, 8142, 8212, 8311 und 8323)
Quelle: (VVK) Vereniging van Kammers van Koophandel²⁴

Aus Tabelle 3 ergibt sich ein ziemlich gleichbleibendes Verhältnis zwischen den meist nur recht kurze Entfernungen überbrückenden Standortwechseln innerhalb der statistischen COROP-Gebiete und Umzügen über diese COROP-Gebietsgrenzen hinaus, die weiträumigere Betriebsverlegungen einschließen. Nach den Zahlen pro Industrie- und Handelskammerbezirk betrug dieses Verhältnis in den früheren

²⁴ VVK (Vereniging van Kammers van Koophandel), *Verplaatsingstabellen 1992*, Amsterdam 1994.

Jahren immer ungefähr 3:1, und die Zahlen für die nicht wesentlich kleineren COROP-Gebiete bestätigen dieses Verhältnis. (Es gibt 40 COROP-Gebiete gegenüber 36 Industrie- und Handelskammerbezirken.) Bleibt das Verhältnis zwischen Betriebsverlegungen über kurze und längere Entfernungen hin also bei 3:1, so weist Tabelle 3 für die betroffenen Beschäftigten ein Verhältnis von 5:1 aus. Die Erklärung für diesen Unterschied liegt auf der Hand: Die Betriebe, die innerhalb eines COROP-Bezirktes umziehen, sind durchschnittlich deutlich größer als Betriebe, die sich über die Grenzen von COROP-Bezirken hinweg verlagern. Folgende Regel läßt sich aufstellen: Je weiter die Entfernung desto kleiner sind die verlegten Betriebe - und andersherum. Am stärksten trifft dies auf Industriebetriebe zu. (Die Zahlen erscheinen hier noch ziemlich hoch, weil einige Großbetriebe innerhalb des Rheinmündungsgebietes und Südlimburgs umgezogen sind.) Beim Großhandel geht die obige Faustregel nicht auf, aber auf die Dienstleistungsbetriebe ist sie wieder voll anwendbar. Die Regel: 'Große Betriebe - kurze Umzugsentfernungen' ist in der bisherigen Literatur über Standortwechsel nicht ausdrücklich angesprochen worden. Eine Erklärung könnte darin liegen, daß größere Betriebe mehr Vorbehalte gegen eine Standortverlagerung über weite Entfernungen hin haben, da ein solcher Umzug ihnen doch mehr Schwierigkeiten bereitet. Vor allem das Bestreben, das eigene Personal an sich zu binden und zu diesem Zweck möglichst im Pendelabstand zu bleiben, begrenzt die Umzugsentfernung von vornherein. Und dieser Hinderungsgrund wirkt um so stärker, je mehr Arbeitnehmer davon betroffen sind. Andererseits widerspricht diese Hypothese der allgemein geteilten Annahme, nach der kleinere Betriebe stärkere Größenvorteile aus dem großstädtischen Umfeld zögen und folglich weniger geneigt seien, von dort wegzuziehen. Genau das aber tun sie in der Regel, wenn sie COROP-Grenzen überschreiten.

Standortwechsel und Standortpräferenzen

Spiegeln die räumlichen Muster von Standortwechseln einen deutlichen Zuzug von Betrieben zu den zu einem bestimmten Zeitpunkt beliebtesten, den 'idealen' Standorten wider? Eine klare Antwort ist darauf nicht ohne weiteres zu geben. Denn die Standorttheorie bietet höchst unterschiedliche Definitionen für den idealen Standort an. Weber²⁵ umschrieb ihn noch als den Ort mit den geringsten Kosten; aber Hoover²⁶ ging von der Maximalisierung der Absatzmöglichkeiten aus. Lösch²⁷ nahm den plausiblen Zwischenstandpunkt ein, es gehe um den höchstmöglichen

²⁵ A. WEBER, *Ueber den Standort der Industrie*, I Teil, *Reine Theorie des Standorts*, Tübingen 1909.

²⁶ E.M. HOOVER, *The Location of Economic Activity*. New York 1948.

²⁷ A. LÖSCH, *Die räumliche Ordnung der Wirtschaft*, o.O. 1939 (Englische Übersetzung: *The Economics of Location*, New Haven 1954).

Gewinn. Und Smith²⁸ schließlich schränkte diese Definition wieder ein, indem er behauptete, in der Praxis sei man weniger darum bemüht, den Standort zu finden, der den größten Gewinn sichert, sondern vielmehr darum, die Grenzen des Gebietes nicht zu überschreiten, innerhalb dessen man zumindest keinen Verlust erleidet. Gemeinsam ist all diesen Erklärungen, daß der Unternehmer logischerweise auf jeden Fall nach einem Standort sucht, der ihm wirtschaftlichen Vorteil im Sinne von niedrigen Kosten und/oder hohen Gewinnen bietet.

Wie in manchen anderen Bereichen tut sich auch beim Thema Standortwechsel zuweilen eine Kluft zwischen Theorie und Praxis auf. Weiter oben wurde bereits erwähnt, daß eine Reihe von Unternehmern weniger nach dem billigsten Standort für ihren Betrieb sucht als vielmehr nach dem teuersten. Die Kosten für den Kauf des Grundstücks und des Gebäudes können über einen langen Zeitraum hin gestreckt werden und belasten die laufenden Betriebskosten folglich nur geringfügig. Darüber hinaus, und das ist vielleicht noch wichtiger, verleiht ein teurer Standort Status und Prestige und stellt zugleich ein Anlageobjekt dar. Der Hauptgrund allerdings, warum Unternehmer bei ihrer Standortentscheidung in der Praxis nicht strikt nach dem Ort suchen, der die größten Vorteile bietet, ist schlichtes Unvermögen: Sie verfügen weder über alle relevanten Informationen noch über die Zeit, sich diese zu beschaffen, und wählen den neuen Standort ihres Betriebes in der Regel folglich nach stark subjektiv gefärbten Präferenzen für bestimmte Gebiete und Orte aus. So stehen dann Theorien über den idealen Standort, wie sie oben kurz umrissen wurden, der Realität sehr fern. Demgegenüber versucht die verhaltenstheoretisch orientierte Standorttheorie, die sich später - mit Allan Pred²⁹ als Hauptvertreter - entwickelte, folgende Fragen zu klären: Welche Beweggründe hat der Unternehmer tatsächlich, welche nicht? Über welche Informationen (auch hinsichtlich alternativer Standorte) verfügt er, über welche nicht? Welche Qualität haben diese Informationen? Dieser verhaltenstheoretisch ausgerichtete Ansatz führt zur Erforschung der 'mentalen Landkarte' (mental map), nach der sich der Unternehmer orientiert. Es geht um die Vorstellungen, die er sich von Orten und Gebieten macht, und die ihn bei der Suche nach einem neuen Standort für seinen Betrieb leiten.

Ein derartiger Forschungsansatz wird in den Niederlanden seit dem Beginn der achtziger Jahre vor allem von Meester und Pellenbarg³⁰ verfolgt. Dadurch ist es nun möglich, die 'mentale Landkarte' der niederländischen Unternehmer mit

²⁸ D.M. SMITH, *Industrial location*. New York 1971.

²⁹ A. PRED, *Behavior and Location*, in: *Lund Studies in Geography*, Ser. B., Nr. 27-28, 1967.

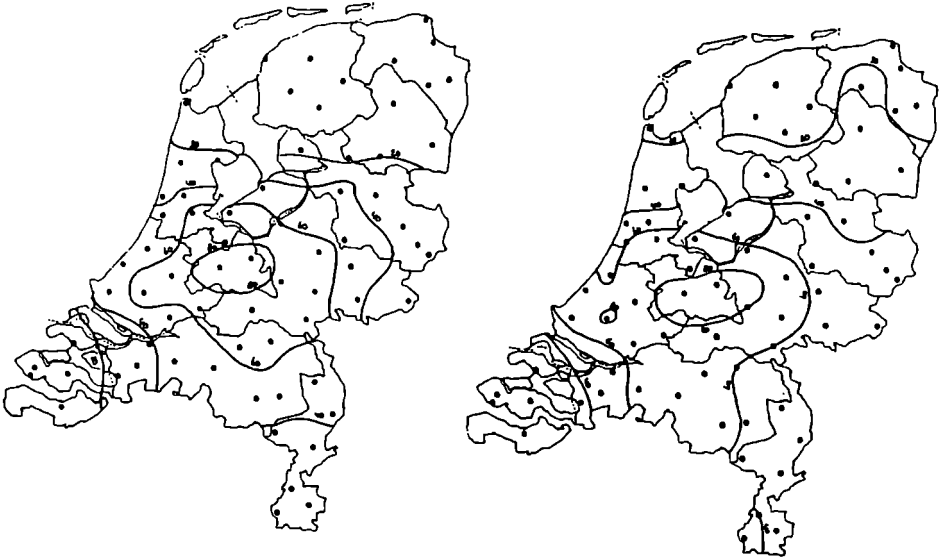
³⁰ U. a. W.J. MEESTER/P.H. PELLENBARG, *Location decisions and spatial cognition; some research findings from the Netherlands*, in: M. De SMIDT/E. WEVER (Hrsg.), *Profile of Dutch Economic Geography*. Assen 1984, S. 105-128; dies., *Subjectieve waardering van bedrijfsvestigingsmilieus in Nederland*. Geografisch Instituut R.U. Groningen 1986; dies., *Het imago van de Nederlandse provincies*, in: *Geografisch Tijdschrift* 23-2, 1989, S. 88-97.

dem räumlichen Muster der Betriebsverlegungen zu vergleichen. Die Beliebtheit bestimmter niederländischer Standorte bei den Unternehmern ist (als Summe der jeweiligen individuellen 'mentalen Landkarten') in Abbildung 2 wiedergegeben. Die Angaben beziehen sich auf zwei verschiedene Zeitpunkte, und zwar jeweils auf die frühen und die späten achtziger Jahre. Die Daten wurden durch eine Umfrage ermittelt, die in einer repräsentativen Stichprobe unter selbständigen Betrieben mit mindestens zehn Beschäftigten aus den gesamten Niederlanden abgehalten wurde. Betroffen waren die Wirtschaftszweige Industrie, Großhandel, Transport und Dienstleistungsbetriebe. Die Befragten sollten insgesamt 70 über das gesamte Land verstreute namentlich aufgeführte Standorte mit bis zu zwei Plus- oder Minuszeichen charakterisieren, je nach ihrer Wertschätzung des betreffenden Ortes als möglichen Standort für ihren eigenen Betrieb. 1989 wurden dieselben Unternehmer befragt, die auch 1983 an der Umfrage teilgenommen hatten.

Abbildung 2 stellt das Umfrageergebnis in Form einer Isoplethenkarte dar. Beide Abbildungen belegen die hohe Wertschätzung für die Landesmitte. Utrecht nimmt dabei die Spitzenstellung als Wunschstandort ein, und von dort aus verringert sich die Beliebtheit der Standorte nach allen Richtungen hin, allerdings nicht überall gleichermaßen stark. Dargestellt sind die Merkmalswerte der niederländischen Unternehmer im Durchschnitt. Wenn man die Standortpräferenzen der Unternehmer aus den einzelnen Provinzen wie Nordholland oder Südholland jeweils für sich aufführt, dann verschiebt sich das Zentrum der Wunschstandorte nach Amsterdam oder Rotterdam. Dieses Phänomen ist als sogenannter 'neighbourhood effect' bekannt, die Neigung also, der Heimatstadt oder -egend den Vorzug zu geben. Diese Bevorzugung der Heimat macht sich überall in den Niederlanden mit Ausnahme der drei Nordprovinzen geltend.

Der Unterschied zwischen den Umfrageergebnissen von 1983 und 1989 liegt nicht in der allgemeinen räumlichen Struktur der bevorzugten Standorte, die gleich geblieben ist, sondern im Niveau und den Gradienten der statistischen Oberfläche der Präferenzen. Das Niveau hat sich im Durchschnitt aller 70 Standorte etwas angehoben, und zwar um neun Punkte auf der verwendeten Skala von 0 bis 100. Das entspricht dem Unterschied zwischen einer Messung während einer Rezessionsphase (1983) und während einer Wachstumsphase (1989), denn bei wachsender Wirtschaft sind Unternehmer eher zu einem Umzug bereit und denken dann zumeist positiver über alternative Standorte. Der Gradient ist 1989 flacher als 1983: die Isolinien verlaufen weitläufiger um das bevorzugte zentrale Gebiet des Utrechter Raumes herum. Darin kommt die positivere Einstellung der Unternehmer zu grenznahen Standorten zum Ausdruck. Und das mag wiederum daran liegen, daß sie im Zuge der Aufhebung innereuropäischer Grenzen internationaler denken. Vielleicht schlägt sich darin auch das Bewußtsein nieder, daß sich neue wirtschaftliche Entwicklungsperspektiven vor allem im Süden und Osten der Europäischen Union eröffnen. Indirekt bestätigt sich diese Vermutung dadurch, daß vornehmlich exportorientierte Betriebe nunmehr eine höhere Wertschätzung für Standorte im Osten und Süden der Niederlande bekunden.³¹

³¹ KEMPER/PELLENBARG, *Bedrijfsverplaatsing 1988-'89*, S. 249-252.



Quelle: Meester/Pellenbarg³²; Pellenbarg/Pruntel/Van der Weij 1983³³

Zwischen 1983 und 1989 treten von Ort zu Ort deutliche Unterschiede der im Trend um 9 Punkte gestiegenen Einschätzung der beliebtesten Standorte auf der Präferenzskala auf. Einige Orte erreichen eine wachsende Wertschätzung, darunter viele im Osten und Süden der Niederlande, bei anderen nimmt die Wertschätzung weniger stark zu. Dazu zählen Utrecht, Hilversum oder Amersfoort. Damit ebnet sich die 'Wertschätzungslandschaft' ein wenig ein: die früheren Spitzen flachen ab und die Randgebiete werden höher. Wahrscheinlich schlägt sich darin auch die allmählich schwindende Anziehungskraft von Standorten in der 'Randstad Holland' mit ihrer immer dichteren Ballung nieder. Viele Betriebe versuchen in besser erreichbare Gebiete der Umgebung auszuweichen. In diesem Punkt entsprechen die beobachteten tatsächlich vollzogenen Standortwechsel voll der veränderten Wertschätzung, wie sie in den Umfragen bekundet wurde. Wie bereits erwähnt, vollzieht sich der Prozeß der Suburbanisation, bei dem sich Betriebe in die Vororte verlagern, in großem Maßstab nun im gesamten Westen der Niederlande (vgl. auch Abbildung 1). Diese Entwicklung fällt mit der räumlichen Erweiterung der belie-

³² MEESTER/PELLENBARG, *Subjectieve waardering*.

³³ P.H. PELLENBARG/A. PRUNTEL/W.G. VAN DER WEIJ, *Ruimtelijke cognitie en ruimtelijk gedrag van ondernemers in Nederland*, Groningen 1983 (*Groningen Studies* 56).

testen Standorte zusammen. Das geht aus Abbildung 2 hervor, in der sich die Wertschätzungs-Isolinien nach außen verschieben.

Gewinn- und Verlustgebiete

Die räumliche Struktur der Standortwechsel wurde vorerst nur in groben Umrissen gekennzeichnet. Abbildung 1 zeigt dieses Muster für jede Provinz auf. Wie aber sieht es nun im einzelnen aus? Das heißt, von welchen Orten und Gebieten wandern Betriebe ab und wohin ziehen sie? Die Tabellen 4 und 5 führen die COROP-Gebiete (etwa den Industrie- und Handelskammerdistrikten entsprechend) mit dem größten Zuzug und der höchsten Abwanderung auf. Dabei geht es zum einen um die Anzahl der verlegten Betriebe und zum andern um die davon betroffenen Beschäftigten. Die mobilsten Wirtschaftszweige, Industrie, Großhandel und Dienstleistungsbetriebe, wurden für das Jahr 1992 zusammengefaßt. Aus den Tabellen gehen die jeweils fünf Gebiete mit dem umfangreichsten Zuzug, den meisten Abwanderungen, dem stärksten Zuzugsgewinn und dem größten Abwanderungsverlust hervor. Die Gebiete mit den höchsten Gewinnen und Verlusten (hinsichtlich der Zahl der verlagerten Betriebe) sind überdies noch in Abbildung 3 zu sehen.

Tabelle 4

COROP-Gebiete mit den meisten Zuzügen und Abwanderungen von Betrieben und den höchsten Verlusten und Gewinnen an Niederlassungen, 1992

Zuzüge (COROP)	Zahl der Betriebe	Zuzugsgewinne (COROP)	Zahl der Betriebe
23 Großraum Amsterdam	1176	40 Flevoland	+109
17 Utrecht	859	23 Großraum Amsterdam	+ 96
29 Großraum Rhein- mündungsgebiet	691	35 Nordöstliches Nordbrabant	+ 81
26 Den Haag	473	33 Westliches Nordbrabant	+ 71
24 Gooi/Vechtgebiet	362	18 Nördliches Nordholland	+ 33
<hr/>			
Abwanderungen	Zahl der Betriebe	Abwanderungs- verluste	Zahl der Betriebe
23 Großraum Amsterdam	1080	26 Den Haag	-171
17 Utrecht	897	29 Großraum Rhein- mündungsgebiet	-146
29 Großraum Rhein- mündungsgebiet	837	3 Übriges Groningen	- 72
26 Den Haag	644	28 Östliches Südholland	- 42
24 Gooi/Vechtgebiet	334	17 Utrecht	- 38

Quelle: VVK³⁴

³⁴ VVK, *Verplaatsingstabellen 1992*.

Tabelle 5

COROP-Gebiete mit den meisten Zuzügen und Abwanderungen von Betrieben und den höchsten Beschäftigungsgewinnen oder -verlusten, 1992

Zuzüge (COROP)	Beschäftigte (Anzahl)	Zuzugsgewinne (COROP)	Beschäftigte (Anzahl)
17 Utrecht	3110	33 Westliches Nbrabant	+587
23 Großraum Amsterdam	2183	40 Flevoland	+548
29 Großraum Rhein- mündungsgebiet	1595	17 Utrecht	+537
33 Westliches Nbrabant	1199	6 Südöstliches Friesland	+423
26 Den Haag	1173	13 Veluwe	+291
Abwanderungen (COROP)	Beschäftigte (Anzahl)	Abwanderungsverluste (COROP)	Beschäftigte (Anzahl)
23 Großraum Amsterdam	3203	33 Großraum Amsterdam	-1020
17 Utrecht	2573	40 Arnheim/Nimwegen	- 605
29 Großraum Rhein- mündungsgebiet	1624	17 Östliches Südholland	- 442
26 Den Haag	1023	6 Delft/Westland	- 266
15 Arnheim/Nimwegen	1016	13 Leiden/Anbaugebiet für Blumenzwiebeln: 'Bollenstreek'	- 262

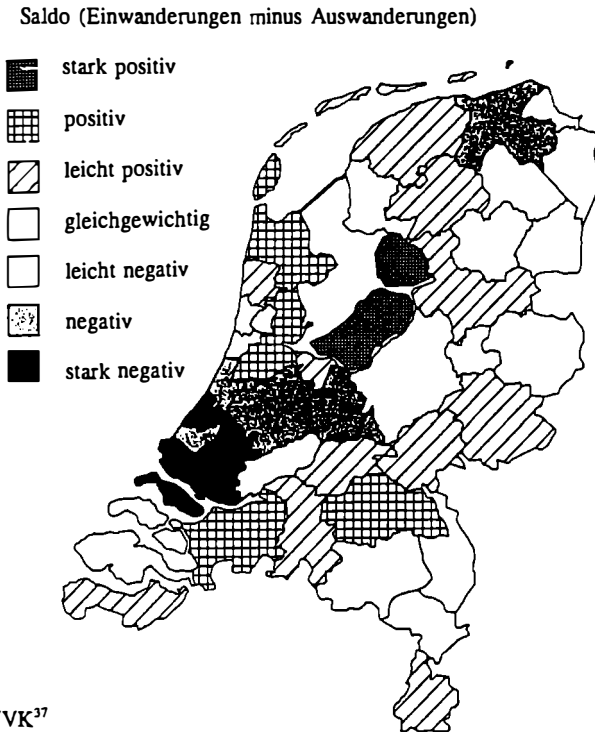
Quelle: VVK³⁵ (Vereinigung der Industrie- und Handelskammern) 1994

Bei Tabelle 4 fällt zunächst auf, daß die Räume mit den meisten Abwanderungen zugleich den größten Zuzug haben, und zwar handelt es sich um die Kerngebiete um Amsterdam, Utrecht, das Rheinmündungsgebiet und Den Haag. In eben dieser Rangfolge erweisen sich die vier größten städtischen Ballungsräume der Niederlande deutlich als die Regionen mit der stärksten räumlichen Dynamik. Diese Einschätzung bestätigt sich auch durch die zahlreichen Standortwechsel innerhalb der jeweiligen vier Gebiete. Zusammen mit Eindhoven samt Umland und Twente sind die vier obigen Gebiete die einzigen COROP-Distrikte mit mehr als tausend Standortwechseln innerhalb des betreffenden Distriktes. In der Bilanz zwischen Zuzug und Abwanderung unterscheiden sich die vier großen Agglomerationen allerdings voneinander, denn das Kerngebiet Amsterdam verbucht sehr viele Zuzugsgewinne, während Den Haag, das Rheinmündungsgebiet und Utrecht zu den fünf größten Abwanderungsverlierern zählen. Das Verhältnis zwischen dem Wanderungsniveau und der Gewinn- und Verlustbilanz ist für jede der vier Agglomerationen allerdings recht klein. Bei einer nur geringfügigen Veränderung der Zahlen (oder bei einer leichten Grenzverschiebung zwischen den Verwaltungsdistrikten) kann die Bilanz umschlagen.

³⁵ VVK, *Verplaatsingstabellen 1992*.

Unumstößlich bleibt jedoch, daß das Kerngebiet Amsterdam Gewinne verbucht, weil weit mehr Betriebe zugezogen als abgewandert sind. Genauere wirtschaftsgeographische Forschungen müssen ergründen, ob der Gewinn vornehmlich der Anziehungskraft der Stadt selbst oder eher den dynamischen Gewerbeländen südlich Amsterdams zu danken ist, die mit zur COROP-Region Großraum Amsterdam zählen. Dabei geht es um das Gebiet des Flughafens Schiphol und um das Gewerbelände Amsterdam-Zuidoost (Südost). Es spricht vieles dafür, daß die Anziehung von diesen Gebieten ausgeht. Dem Gewinn des Großraums Amsterdam steht der Verlust im Falle Utrechts gegenüber, obgleich Analysen auf provinzieller Ebene die Provinz Utrecht (ebenso wie die Provinz Nordbrabant) stets als wichtige Gewinnregion ausgewiesen haben.³⁶ Der Vergleich ist hier sinnvoll, weil die Utrechter COROP-Region - wie die Flevoländer - zugleich eine Provinz ist.

Abbildung 3
Zuzugsgewinne und Abwanderungsverluste von Industrie, Großhandel und Dienstleistungsbetrieben in COROP-Gebieten



Quelle: VVK³⁷

³⁶ KEMPER/PELLENBARG, *De ruimtelijke dynamiek*, S. 153-159; dies., *Bedrijfsverplaatsing 1988-'89*, S. 249-252; dies., *Bedrijfsverplaatsing 1990-1991*, S. 380-384.

³⁷ VVK *Verplaatsingstabellen 1992*.

Das Gooi- und Vechtgebiet, Bindeglied zwischen dem Großraum Amsterdam und Utrecht, zählt mit zu den fünf dynamischsten Räumen. Überraschender erscheint dagegen, daß die Region 'Übriges Groningen', die zahlenmäßig von der Stadt Groningen beherrscht wird, die drittgrößte Verlustposition der Niederlande einnimmt. Auf die strukturelle Verlustposition Groningens als Provinz wurde bereits verwiesen³⁸, aber daß Groningen sich als gewaltiges Abwanderungsgebiet in der Rangfolge sogar zwischen die großen Agglomerationen des westlichen Ballungsraumes 'Randstad Holland' drängt, übertrifft doch die Erwartungen. Nur ein kleiner Teil dieser Abwanderungen kann als Suburbanisation gelten, bei der Betriebe an den nördlichen Teil der Provinz Drente verloren gehen. Groningen gibt vielmehr an zahlreiche weitere Regionen der Niederlande Betriebe ab.

Schließlich läßt sich aus Tabelle 4 weiterhin ablesen, daß neben dem Großraum Amsterdam auch die Regionen Flevoland, das nordöstliche und das westliche Nordbrabant sowie der Norden der Provinz Nordholland relativ große Zuzüge verbuchen. Für diesen Teil Nordhollands ist das eine unerwartet gute Nachricht, denn die Literatur über Firmenwanderungen geht stets davon aus, daß es dem Norden Nordhollands nicht gelingt, dem Zustrom von Bewohnern aus dem nördlichen Flügel der 'Randstad Holland' einen ebenso starken Zuzug von Betrieben entgegenzusetzen. Der Nordseekanal wird hier als wichtige psychologische Barriere gesehen.³⁹ Die Zahlen für 1992 deuten auf eine positive Wende in der Entwicklung hin.

Hinsichtlich der Beschäftigung (Tabelle 5) stimmt die Rangordnung von Gewinn- und Verlustgebieten nicht völlig mit der Liste über Firmenwanderungen überein. Zwar führen auch hier die vier großen Kerngebiete die Gruppe der wichtigsten 'Importeure und Exporteure' an, aber Utrecht hat einen stärkeren Zuzug von Arbeitskräften als der Großraum Amsterdam und verzeichnet somit einen Beschäftigungsgewinn, während Amsterdam - im Gegensatz zu den Gegebenheiten in Tabelle 4 - hier einen Verlust aufweist. Hinsichtlich der Beschäftigung zählt der Westen Nordbrabants zu den fünf großen Zuzugsregionen. Arnheim/Nimwegen gehört dagegen zu den fünf stärksten Abwanderungsgebieten, was natürlich mit der Position des Nordostens von Nordbrabant (Tabelle 4) und der Veluwe (Tabelle 5) als Gebieten mit Zuzugsgewinnen zusammenhängt. Die Dynamik des Städteringes manifestiert sich folglich nicht nur an dessen Westseite, sondern auch im Osten.

Per Saldo erzielen folgende Regionen den größten Beschäftigungsgewinn: westliches Nordbrabant, Flevoland, Utrecht, südöstliches Friesland und die Veluwe. Für den Südosten Frieslands scheint es sich dabei um eine Ausnahmesituation zu handeln, die im wesentlichen dem Zuzug eines einzigen großen Industriebetriebs aus Utrecht zu danken ist. Bei der Veluwe hingegen ist der Beschäftigungsgewinn eher strukturellen Ursprungs: vor allem viele Großhandelsbetriebe ziehen dorthin

³⁸ KEMPER/PELLENBARG, *Bedrijfsverplaatsing 1990-1991*, S. 380-384.

³⁹ Vgl. MEESTER/PELLENBARG, *Subjectieve waardering van bedrijfsvestigingsmilieus* und D. DE HAAN/K. VAN TRICHT, *Imago en potenties van de Kop van Noord-Holland*, Groningen 1989.

(1992 waren es 68 Niederlassungen mit 436 Beschäftigten, die überwiegend aus den Provinzen Nord- und Südholland kamen.)

Einen beträchtlichen Beschäftigungsverlust verzeichnen außer den Kerngebieten Amsterdam und Arnheim/Nimwegen auch der Osten der Provinz Südholland, Delft/Westland und Leiden. Für das östliche Südholland, das den westlichen Teil des ländlichen Gebietes 'Grüne Lunge Hollands' ('Het Groene Hart') umfaßt, kündigt sich damit ein Wandel an: War dieser Landstrich von älteren Forschungsarbeiten noch als Durchgangsgebiet mit viel Zuzug und Abwanderung eingestuft worden⁴⁰, so herrscht hier nun die Abwanderung vor. Das gilt für das gesamte ländliche Mittelgebiet ('Open Middengebied'), das sich über die Grüne Lunge hinaus bis über die Geldersche Flußlandschaft hin erstreckt. Das ist aus Tabelle 6 abzulesen, die Angaben über Standortwechsel aus zahlreichen verschiedenen COROP-Regionen zusammenfaßt und für drei Gebiete aggregiert: 1. für den Ballungsraum 'Randstad Holland' insgesamt (Nord- und Südflügel), 2. für das ländliche Mittelgebiet ('Open Middengebied') und 3. für eine Restregion, die den Städtering im Zentrum der Niederlande umfaßt. Konkret geht es um den Raum Arnheim/Nimwegen und die Provinz Nordbrabant.

In der Anzahl der Standortwechsel führt der Nordflügel der 'Randstad Holland' eindeutig gegenüber dem Südflügel, und die Westseite des Städteringes gegenüber der Ostseite. Von allen Betriebsverlegungen in den Niederlanden innerhalb von Industrie- und Handelskammern sowie darüber hinaus fand ein Großteil als Standortwechsel innerhalb folgender Regionen oder als Abwanderung aus diesen Gebieten statt: Nordflügel der 'Randstad Holland': 33%; Nord- und Südflügel der 'Randstad Holland' zusammengenommen: 56%; Städtering insgesamt: genau 75%. Demgegenüber fanden nur 8% aller Standortwechsel im ländlichen Mittelgebiet statt. Somit spielt diese Region inzwischen offenbar eine weniger wichtige Rolle für Betriebsverlegungen als in den siebziger Jahren. Damals befaßten sich viele Forschungen über Firmenwanderungen gerade mit diesem Gebiet, das als Auffangbecken für Abwanderungen aus der 'Randstad Holland' überzulaufen drohte.⁴¹

Nach Tabelle 6 unterscheiden sich der Nord- und der Südflügel der 'Randstad Holland' bei den Firmenwanderungen beträchtlich voneinander. Während der Südflügel per Saldo hunderte von Betrieben verliert, verbucht der Nordflügel einen (allerdings nur geringen) Zuzug. Das liegt vor allem am Großraum Amsterdam, der seinen Gewinn weitgehend mit Zuzügen aus Bereichen außerhalb des Nordflügels erzielt. Auch Utrecht profitiert übrigens von derartigen Zuzügen. Im Südflügel ziehen Leiden, Den Haag und das Rheinmündungsgebiet ebenso wie Amsterdam zwar recht viele Betriebe von außerhalb der 'Randstad Holland' (genauer gesagt:

⁴⁰ Vgl. PELLENBARG, *Bedrijfsrelokatie*.

⁴¹ Vgl. u.a. H.F.L. OTTENS, *Het Groene Hart binnen de Randstad; een beeld van de suburbanisatie in West-Nederland*. Assen 1976; J. BUIT, *Bedrijfsverplaatsingen naar Zuid-Hollands open middengebied in het licht van streekplandoelstellingen*. G.P.I., V.U. Amsterdam 1981; G.J.D. OFFERMAN/P.H. PELLENBARG, *Lokatietendenzen in het Groene Hart*, Groningen 1983.

von außerhalb ihres Südflügels) an, verbuchen per Saldo aber dennoch Abwanderungsverluste. Die genannten drei COROP-Gebiete tragen mit jeweils 16%, 29% und 48% zum Abwanderungsverlust des Südflügels bei. Aus Den Haag abwandernde Betriebe lassen sich oft in den vier anderen großen Agglomerationen nieder: 171 zogen nach Amsterdam, 129 in das Rheinmündungsgebiet und 60 nach Utrecht.

Tabelle 6

Zahl der Standortwechsel (Binnenwanderungen, Zuzüge und Abwanderungen) in den Regionen Nordflügel und Südflügel der 'Randstad Holland', dem übrigen Städtering des Zentrums der Niederlande und dem ländlichen Mittelgebiet

Standortwechsel in ausgewählten Regionen im Zentrum der Niederlande

'Randstad Holland': Nordflügel (COROP-Gebiete 17-20-21-22-23-24)		
Zugezogene Betriebe insgesamt	1595	
Abgewanderte Betriebe insgesamt	1544	
Wanderungsbilanz		+51
Betriebsverlegungen innerhalb der Region	9843	
'Randstad Holland': Südflügel (COROP-Gebiete 25-26-27-29)		
Zugezogene Betriebe insgesamt	933	
Abgewanderte Betriebe insgesamt	1351	
Wanderungsbilanz		-418
Betriebsverlegungen innerhalb der Region	6283	
Der übrige Städtering im Zentrum der Niederlande (COROP-Gebiete 15-33-34-35-36)		
Zugezogene Betriebe insgesamt	906	
Abgewanderte Betriebe insgesamt	741	
Wanderungsbilanz		+165
Betriebsverlegungen innerhalb der Region	5825	
Das ländliche Mittelgebiet (COROP-Gebiete 16-28-30)		
Zugezogene Betriebe insgesamt	594	
Abgewanderte Betriebe insgesamt	621	
Wanderungsbilanz		-27
Betriebsverlegungen innerhalb der Region	1456	

Quelle: VVK⁴²

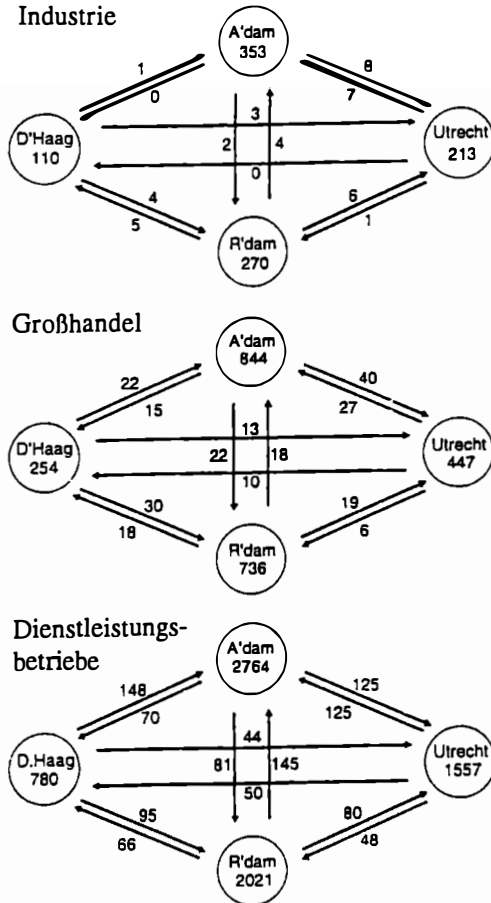
Diese Zahlen über Betriebsverlegungen zwischen den vier Großstädten sprechen für einen intensiven Austausch dieser Regionen untereinander. Von den 34.178 Standortwechseln, die 1992 in der Industrie, dem Großhandel und im Dienstleistungsbereich insgesamt stattfanden, wurden 11.707 Betriebe innerhalb der jeweiligen vier oben genannten großstädtischen COROP-Gebiete (17, 23, 26 und 29) oder zwischen ihnen verlegt. Mit 34% ist das immerhin ein gutes Drittel aller Standortwechsel. Bei den Betriebsverlegungen innerhalb eines COROP-Gebietes fallen sogar 40% auf die vier großstädtischen COROP-Regionen, und noch immer 16% sind es bei den Standortwechseln über die COROP-Grenzen hinaus. Im mobilsten

⁴² VVK, *Verplaatsingstabellen 1992*.

Gewerbebezweig, den Dienstleistungsbetrieben, liegen diese Anteile mit jeweils 43% und 19% noch ein wenig höher. Das alles ist Grund genug, die Struktur dieser Standortwechsel, die sich innerhalb der vier genannten COROP-Gebiete und zwischen ihnen vollziehen, nun am Ende dieses Beitrags noch genauer zu untersuchen. Abbildung 4 führt die betreffenden Zahlen für die mobilsten Wirtschaftszweige, und zwar jeweils getrennt für die Industrie, den Großhandel und für Dienstleistungsbetriebe auf.

Abbildung 4

Standortwechsel (Anzahl der Betriebe) jeweils innerhalb der vier großstädtischen Kerngebiete im Westen der Niederlande und zwischen ihnen



Quelle: VVK⁴³

⁴³ VVK, *Verplaatsingstabellen 1992*.

In der Industrie kommt es nicht zu sonderlich zahlreichen Betriebsverlegungen von einem der großen Kerngebiete in ein anderes, aber im Großhandel sind es schon verhältnismäßig viele. Und im Dienstleistungsbereich geht es um eine ausgesprochen große Zahl: 1992 verlegten über 1000 Dienstleistungsbetriebe ihren Standort innerhalb der Agglomerationen Amsterdam, Rotterdam, Den Haag oder Utrecht von einer zur anderen. Am intensivsten ist der Austausch zwischen Amsterdam und Utrecht im Nordflügel der 'Randstad Holland'. Abwanderung und Zuzug halten sich bei ihnen die Waage. Auch zwischen Amsterdam und Den Haag einerseits sowie dem Rheinmündungsgebiet andererseits finden viele Firmenwanderungen statt; doch dominiert hier Amsterdam fast immer, indem es mehr Betriebe anzieht als abgibt. (Eine Ausnahme bildet hierin nur die relativ starke Abwanderung von Großhandelsbetrieben ins Rheinmündungsgebiet.) Vor allem Dienstleistungsbetriebe wandern in großer Zahl von Den Haag und dem Rheinmündungsgebiet nach Amsterdam ab. Im Austausch zwischen Den Haag und dem Rheinmündungsgebiet erweist sich letzteres als stärker, doch gegenüber Utrecht verzeichnet es per Saldo deutliche Abwanderungsverluste. Aus der schematischen Abbildung 2 läßt sich verallgemeinern, daß es in west-östlicher Richtung stets mehr Betriebsverlegungen gibt als in der Gegenrichtung. Will man die Nord-Süd-Bewegung ins Bild rücken, so zeichnet sich nur bei den Dienstleistungsbetrieben eine klare Linie ab: Standortwechsel von Süden nach Norden kommen häufiger vor als umgekehrt. Das liegt vor allem an der starken Anziehungskraft des Amsterdamer Großraums auf diesen Gewerbezweig.

Schlußfolgerungen

Standortwechsel bilden ein wichtiges Element in der räumlichen Entwicklung der Wirtschaft. Jedes Jahr ziehen gegenwärtig rund acht Prozent aller niederländischen Betriebe um. Das sind insgesamt mindestens fünfzigtausend Betriebe, mit denen dann die Verlegung von hundert- bis hunderfünfzigtausend Arbeitsplätzen verbunden ist. Die meisten Betriebe verlagern ihren Standort nur über kurze Entfernungen. Wanderungsströme, die sich zwischen weiter entfernt liegenden Landesteilen in den fünfziger Jahren vor allem in der Industrie noch bildeten, sind nun abgeebbt. Zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen treten deutliche Mobilitätsunterschiede auf. Und noch immer ist die Industrie ziemlich mobil, aber Dienstleistungsbetriebe erweisen sich inzwischen als die umzugswilligsten, und auch im Großhandel kommt es häufig zu Standortwechseln. Betriebe, die einen Umzug über kurze Entfernungen durchführen, sind durchschnittlich größer als Betriebe, die weiträumig umziehen.

Die meisten Betriebe, die ihren Standort wechseln, befinden sich in einem relativ frühen Stadium ihres Lebenszyklus. Es handelt sich überwiegend um junge, kleine, allerdings wachsende Betriebe, und ihr Wachstum bietet als 'Pushfaktor' auch den Hauptanreiz zum Umzug. Daneben spielen Überlegungen wie die Erreichbarkeit des Betriebes (mit dem Auto) eine große Rolle. Als 'Pullfaktor' bestimmen sie die Wahl des neuen Standorts mit. Der Arbeitsmarkt erweist sich vor allem als Bleibefaktor. Dieser 'Keepfaktor' mindert die Umzugsbereitschaft

und hält die Entfernung gering. Die meisten Standortwechsel finden in angespannten Situationen statt. Eine langfristige Umzugsstrategie gibt es höchst selten. Die Wahl des neuen Standorts ist häufig suboptimal, so daß viele Betriebe ihre Entscheidung im nachhinein bedauern. Die Unternehmer müßten eigentlich besser über Standortalternativen unterrichtet werden, doch nehmen sie derartige Auskünfte oft nicht auf, weil sie sich lieber nicht-offizieller Informationsquellen bedienen.⁴⁴

Die räumlichen Muster von Firmenwanderungen weisen eine Verdichtung im Westen der Niederlande auf, und hier eine abermalige Konzentration auf die 'Randstad Holland' und die Großstädte. Gut ein Drittel aller Standortwechsel findet jeweils innerhalb der großstädtischen Kerngebiete Amsterdam, Rotterdam, Den Haag und Utrecht oder zwischen ihnen statt. Diese Agglomerationen haben nicht nur eine starke Abwanderung von Betrieben in die jeweiligen Vororte (Suburbanisation), sondern sie ziehen auch viele andere Betriebe wiederum an. Die fünfziger Jahre sind der einzige Zeitraum vor 1985, für den landesweites Zahlenmaterial vorliegt, allerdings ausschließlich über die Industrie. Daraus sind allein Abwanderungen abzulesen, und keine Zuzüge. Aber das bestehende Material liefert kein vollständiges Bild, denn der Dienstleistungsbereich sowie auch das Umzugsverhalten vor allem kleiner Betriebe blieben ausgeklammert.

Die räumliche Aufzeichnung von Standortwechseln läßt Gewinn- und Verlustregionen erkennen. Auffallende Verlierer sind das Umland der Stadt Groningen sowie Arnheim/Nimwegen. Ein überraschender Gewinner dagegen ist der Norden der Provinz Nordholland, der so lange unter einem negativen Image zu leiden hatte. Auf einem höheren Niveau erweisen sich der Südflügel der 'Randstad Holland' als Abwanderungsgebiet, der Nordflügel hingegen als Zuzugsregion. Der Landstrich dazwischen ('Open Middengebied') spielt für Standortwechsel eine weniger wichtige Rolle als früher. Die 'Randstad Holland', vor allem ihr Südflügel, ist in eine Wanderbewegung von Betrieben in östliche Richtung einbezogen. Dieser Zug verläuft an dem Städtering im Zentrum der Niederlande entlang.

Insgesamt liefert die räumliche Mobilität der niederländischen Betriebe, wie sie sich in den Standortwechseln niederschlägt, eine sinnfällige Veranschaulichung der Tendenzen, die sich bei der Standortwahl herausgebildet haben. Inzwischen liegen die Mobilitätsbilanzen der Industrie- und Handelskammern über eine längere Reihe von Jahren vor, so daß jetzt untersucht werden kann, ob die räumliche Mobilität schon in derart festen Strukturen verläuft, daß man sie modellartig beschreiben und dadurch bis zu einem bestimmten Grad auch vorhersagen kann. Das wäre für die regionalwirtschaftliche Planung, vor allem für die Festlegung von Gewerbegebieten und Büroräumen in Flächennutzungsplänen natürlich äußerst hilfreich. Bei der Raumordnungsbehörde ('Rijksplanologische Dienst') in Den Haag hat man inzwischen ein Forschungsprojekt begonnen, das Aussicht bietet, Daten über Standortwechsel zur raumordnerischen Landesplanung nutzen zu können.⁴⁵

⁴⁴ PELLENBARG, *Bedrijfsrelokatie*.

⁴⁵ H. GORDIJN/L. VAN WISSEN, *Demografie van bedrijven; een methode voor analyse en prognose van regionale economische ontwikkelingen*, in: *Planning*, 1993, S. 1-13.

Der hier vorgelegte Beitrag gehört auch zu diesem Projekt und läuft unter dem Arbeitstitel: *Demographie von Betrieben*.